



„A great opportunity to look behind the curtains of EU decision making“

Studienprogramm „Global Master School Doing Business in Europe - and beyond“ zieht erneut positive Bilanz.

Bereits zum dritten Mal war die Hochschule Aschaffenburg Gastgeberin der „Global Master School Doing Business in Europe - and beyond“. Das knapp zweiwöchige englischsprachige Studienprogramm findet seit 2013 im Rahmen der trilateralen Partnerschaft zwischen der Hochschule Aschaffenburg, der University of Missouri St. Louis (USA) und der Hochschule Seinäjoki (Finnland) statt und wird abwechselnd von den drei Institutionen federführend durchgeführt. Teilnehmer der diesjährigen Auflage in Aschaffenburg waren dreißig Masterstudierende aus den USA, Finnland, Portugal, Ungarn, Russland, Tschechien und Deutschland. Sie erhielten kompakte Einblicke in aktuelle politische, wirtschaftliche und kulturelle Fragestellungen der Europäischen Union und deren wirtschaftliche Partner.

Internationale Verhandlungen im Fokus: EU-Verhandlung simuliert

Schwerpunkt der Global Master School war diesmal die Simulation einer EU-Verhandlung. Die Studierenden übernahmen dabei konkrete Rollen und vertraten diese in Verhandlungen innerhalb der Europäischen Kommission, des Europäischen Parlaments und des Rats der EU. Am Beispiel des ordentlichen Gesetzgebungsverfahrens zur neuen EU-Datenschutzgesetzverordnung erhielten die Teilnehmer durch das Planspiel konkreten Einblick in die Entscheidungsprozesse der EU-Institutionen. Sie erfuhren insbesondere, wie Kommission, Ministerrat und Europäisches Parlament zusammenarbeiten, wenn sie Gesetze verabschieden, die Auswirkungen auf Bürger

Geräusch- und emissionslos Fliegen

Im Projekt ASuMED arbeitet die h-ab mit an der Entwicklung eines elektrischen Flugantriebs. **SEITE 6**

Institut für Immobilienwirtschaft gegründet

Das Institut für Immobilienwirtschaft und -management stärkt den Austausch mit der Branche. **SEITE 7**

Moderne Energieversorgung für 1000 Wohnungen

Hochschule und Stadtwerke kooperieren bei der Entwicklung des Energiekonzepts für ein Neubaugebiet. **SEITE 11**

Fragen an...

h-ab Absolventen
Oliver Siebenlist und
André Wöber **SEITE 15**



Editorial

Internationalisierung geht alle an!

Die Metropolregion FrankfurtRhein-Main ist wohl die internationalste Region in ganz Deutschland. Unsere Hochschule ist Teil dieser Region, genauso wie die vielen kleinen und mittleren Unternehmen am Bayerischen Untermain. Für viele dieser Unternehmen sind internationale Geschäftskontakte selbstverständlich. Für uns ist es selbstverständlich, unsere Studierenden auf diese internationale Arbeitswelt vorzubereiten. Für unsere Absolventen/innen muss es selbstverständlich sein, sich auf internationalem Parkett zu bewegen. Dazu benötigen sie zunächst die Fremdsprachenkenntnisse. Genauso wichtig ist aber die interkulturelle Kompetenz. Beides lässt sich im Rahmen eines Auslandssemesters oder eines Auslandspraktikums erwerben. Die Neugier für ein solches Abenteuer müssen die Studierenden selbst mitbringen. Die Hochschule hilft bei der Anbahnung durch eine große Zahl von (Erasmus+)-Partnerhochschulen, durch Beratung im International Office und durch finanzielle Unterstützung. Angebote, wie z.B. die Global Master School, englischsprachige Lehrveranstaltungen, ausländische Gastdozenten/innen, sind wichtige unterstützende Bausteine, die die Internationalität unserer Hochschule sichtbar machen. Vor allem aber sollen sie als „Geschmacksverstärker“ für einen Auslandsaufenthalt während des Studiums wirken. Absolventen mit Ausländerfahrung bringen die Kompetenz, Toleranz und Offenheit gegenüber anderen Kulturen mit, die nicht nur Unternehmen benötigen, sondern unsere Gesellschaft.

Ihr
Prof. Dr. Wilfried Diwischek
Präsident

„A great Opportunity...“

und Unternehmen in Europa und darüber hinaus haben.

Die praktischen Einblicke wurden kombiniert mit Feedback von EU Experten wie Jochen Kubosch, ehemaliger Beamter der Europäischen Kommission und des Europäischen Parlaments. In ihren Diskussions- und Verhandlungsrunden lernten die Studierenden in ihren Rollen, dass Kompromissfindung auch bedeutet, Abstriche zu machen. Und dass es letztlich nicht Gewinner und Verlierer gibt, sondern dass alle involvierten Parteien gefordert sind, mitunter einen Teil ihrer Positionen aufzugeben, um andere und anderes zu erreichen - all dies im Geiste eines Diskurses auf Augenhöhe eines gemeinsamen, sich stets neu (er-)findenden und um einen Konsens bemühten Europas.

„Praxisechter Einblick“

Die Studierenden jedenfalls zogen eine positive Bilanz, beispielsweise Pia Kapraun, die im englischsprachigen Master International Management an der Hochschule Aschaffenburg studiert. Sie sagte: „Das EU Planspiel hat mir einen praxisechten Einblick in die Arbeit und Aufgabenbereiche der verschiedenen europäischen Institutionen ermöglicht. Eine tolle Erfahrung, die jeder einmal gemacht haben sollte!“ Ein Teilnehmer aus den USA war ebenfalls begeistert: „This is a great opportunity to look behind the curtains of decision making of the EU institutions!“

Internationale Gastdozenten aus den USA, den Niederlanden und den EU-Institutionen standen neben Professorinnen und Professoren der h-ab den Studierenden als Ansprechpartner für die Verhandlungen und ihre Projektarbeiten zur Verfügung. Besuche und Vorträge bei der Europäischen Zentralbank sowie



v.l.n.r.: Auslandsbeauftragte WR und GMS Projektleiterin Prof. Dr. Alexandra Angress, Studiengangsleiter Master International Management Prof. Dr. Thomas Lauer, Bettina Arnold, International Office und Vizepräsidentin für Internationales, Prof. Dr. Eva-Maria Beck-Meuth. GMS-Coach Marcel Rother fehlt auf dem Bild.

dem „European Space Operations Centre“ in Darmstadt flankierten das abwechslungsreiche Programm ebenso wie ein abschließender Aufenthalt in München mit Firmenbesuchen bei Henkel AG und O2/Telefonica.

An der Hochschule Aschaffenburg ist die Global Master School (GMS) nun fest verankerter Bestandteil des englischsprachigen Masterstudienplans International Management in der Fakultät Wirtschaft und Recht und wird gemeinsam mit dem International Office und dem Career Service durchgeführt. Um auch nach dem Programm eine internationale Vernetzung zwischen den Teilnehmern zu ermöglichen, wurde eine GMS-Alumnigruppe ins Leben gerufen.

Nächster Gastgeber ist Finnland

Im Rahmen der offiziellen Abschlussfeier auf dem Hochschulcampus gab Projektleiterin Prof. Dr. Alexandra Angress den Staffelstab an ihre finnische Kollegin Dr. Aho von der Hochschule Seinäjoki weiter. Diese wird nun unter Mitwirkung aller drei Partner die nächste Global Master School im November ausrichten.



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Global Master School 2017

Ein Hochschul- entwicklungsplan für die Hochschule Aschaffenburg

Am 26. April 2017 wurde der Hochschulentwicklungsplan vom Hochschulrat verabschiedet. Präsident Prof. Dr. Wilfried Diwischek und Birgit Kraus, Referentin für Hochschulentwicklung, sprechen hier über Hintergründe und Perspektiven.

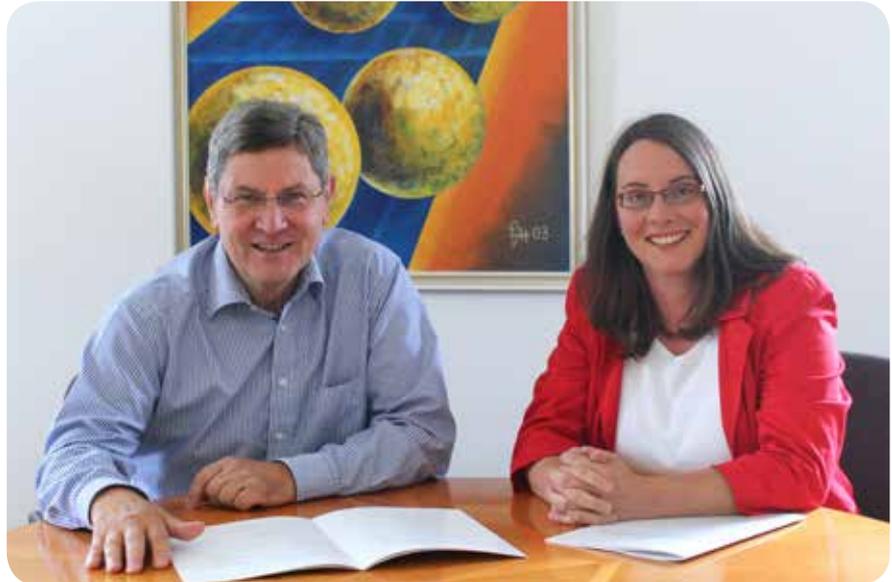
Warum hat sich die Hochschule Aschaffenburg vor einigen Jahren entschlossen, einen Hochschulentwicklungsplan zu erstellen?

Prof. Dr. Wilfried Diwischek: Das Hochschulsystem hat sich in den letzten Jahren stark ausdifferenziert. Hier im Rhein-Main-Gebiet spüren wir immer stärker die Konkurrenz mit anderen Hochschulen. Diesen Herausforderungen können wir nur mit einer ganzheitlichen Herangehensweise begegnen. Es bot sich daher an, die Erstellung eines Hochschulentwicklungsplans in den derzeit laufenden Zielvereinbarungen mit dem Freistaat Bayern zu verankern.

Birgit Kraus: Hinzu kommt, dass bei Wettbewerben oder sonstigen Förderprogrammen die Einbettung der beantragten Ressourcen in eine Strategie verlangt wird. Der Hochschulentwicklungsplan ist hierfür das ideale Dokument. Insofern sind sowohl eine Innen- als auch eine Außenwirkung gegeben.

Wie ist der Hochschulentwicklungsplan zustande gekommen?

Diwischek: Auf Anregung der erweiterten Hochschulleitung wurden vier Arbeitsgruppen gebildet: Studium, Lehre und Weiterbildung, Forschung und Transfer, Internationalisierung sowie Personal, Infrastruktur und Organisation. Alle interessierten Hochschulmitglieder waren eingeladen sich mit ihrem Wissen und ihren Erfahrungen in die Arbeitsgruppen einzubringen. Es war uns wichtig, alle mitzunehmen, da eine Umsetzung des Hochschulentwicklungsplans nur mit den



Am Entstehungsprozess des Hochschulentwicklungsplans waren alle Hochschulgruppen – erweiterte Hochschulleitung, Professoren/innen, Mitarbeiter/innen und Studierende – beteiligt. Hochschulpräsident Prof. Dr. Wilfried Diwischek und Birgit Kraus, Referentin für Hochschulentwicklung, haben das Projekt geleitet.

Menschen an unserer Hochschule möglich ist.

Kraus: In die verschiedenen Arbeitsgruppen haben sich insgesamt etwa 70 Personen eingebracht. Wir hatten pro Arbeitsgruppe vier bis fünf Sitzungen, die ich alle moderiert habe. Besonders geschätzt habe ich die konstruktive, offene Atmosphäre und die Diskussionen auf Augenhöhe. Wir haben Stärken und Schwächen analysiert, das Leitbild besprochen und Herausforderungen benannt. Auf dieser Basis wurden Ziele und Vorschläge für Maßnahmen entwickelt, die sich im vorliegenden Dokument wiederfinden. Die Arbeitsgruppen haben auch Ideen für die Umsetzung eingebracht.

Diwischek: Die Arbeitsgruppen waren ein wichtiger Begegnungsort und haben zu einem besseren gegenseitigen Verständnis in der Hochschule beigetragen. Der Hochschulrat hat diese Vorgehensweise ausdrücklich gewürdigt und ist schon sehr gespannt auf die Umsetzung.

Kommt jetzt nicht auf alle Hochschulmitglieder neben dem Tagesgeschäft viel Arbeit zu?

Diwischek: Wir können und müssen nicht alle Ziele sofort umsetzen. In den nächsten Wochen und Monaten werden

wir in der Hochschule über mögliche Priorisierungen sprechen.

Kraus: Vieles von dem, was im Hochschulentwicklungsplan erwähnt wird, wird ohnehin schon gemacht. Der Unterschied ist die Einordnung in den Gesamtkontext. Man weiß, dass das eigene Tun Teil eines großen Ganzen ist. Für die Reflexion der eigenen Arbeit ist das eine große Hilfe und wirkt sehr motivierend.

Was erwarten Sie von der nächsten Zielvereinbarungsrunde?

Diwischek: Der Hochschulentwicklungsplan wird uns eine große Hilfe für die Verhandlung der kommenden Zielvereinbarungen sein. Wir haben so die Chance, frühzeitig eigene Ideen und Prioritäten in künftige Verhandlungen mit Politik und Gesellschaft einzubringen. Darüber hinaus werden wir die Zielvereinbarungen nutzen, um Ressourcen für die Umsetzung unserer Ziele zu erhalten.

Der Hochschulentwicklungsplan ist abrufbar unter www.h-ab.de/ueber-die-hochschule/profil/

Horst Lettner zum Ehrensenator ernannt

Im Rahmen der Akademischen Feier Im Frühjahr 2017 wurde Horst Lettner zum Ehrensenator der Hochschule ernannt. Der Senat der h-ab hatte in seiner letzten Sitzung beschlossen, einer verdienten Persönlichkeit die Ehrensenatorwürde der Hochschule zu verleihen. Damit ist Horst Lettner der dritte Ehrensenator der Hochschule.

Bereits in der Gründungsphase der Hochschule hat sich Horst Lettner für die Einrichtung eingesetzt. Er war Mitglied des zweiten Strukturbeirats der damaligen Fachhochschule, von 2005 bis 2015 war er zudem Mitglied des Hochschulrats. Von 2007-2015 war er Vorsitzender dieses Gremiums. Seit 2013 fungiert Herr Lettner als Vorsitzender des Fördervereins der h-ab.



Hochschulpräsident Prof. Dr. Diwischek (links) bedankte sich beim neuen Ehrensenator Horst Lettner für sein langjähriges Engagement für die Hochschule.

Warum beginnt die Salzgurke gelb zu leuchten?

Spannende Experimente im Rahmen des MINT-Erlebnistags in der Hochschule Aschaffenburg

Sechs Gymnasien und Realschulen, die im „MINT-Netzwerk Bayerischer Untermain“ aktiv sind, waren der Einladung der Hochschule Aschaffenburg und der Regionalmanagement-Initiative Bayerischer Untermain gefolgt und besuchten den MINT-Erlebnistag. Die Schüler/innen der 5. und 6. Klassen für MINT (MINT = Mathematik – Informatik – Naturwissenschaften – Technik) zu begeistern, das war das Ziel des Aktionstages.

Im großen Messezelt, das parallel auch für den „Tag der (dualen) Ausbildung“ der Hochschule genutzt wurde, erwartete die Schüler ein buntes Mitmachprogramm an insgesamt vier Experimentierstationen, die zum Großteil von den beteiligten Schulen organisiert und von Schülern bzw. Schülerinnen betreut wurden. Im Rahmen der Stationen erhielten die Schüler/innen beispielsweise die Möglichkeit, sich beim Bau einer Riesen-Murmelbahn zu beteiligen, Roboter mit Lego Mindstorms zu programmieren, den Bernoulli-Effekt kennenzulernen oder knifflige Knobelspiele zu lösen.

Einen ersten Eindruck echter Hörsaal-Atmosphäre bekam das junge Publikum in der Vorlesung von Professor Hinrich Mewes zum Thema „Der elektrische Widerstand“. Auch der Besuch von Laboren

der Hochschule stand auf dem Programm. So konnten die Nachwuchsforscher zum Beispiel das Labor für Beschichtungstechnik oder das Labor für Messtechnik, Sensorik und Aktorik besuchen und erhielten dort Einblicke in faszinierende MINT-Themenbereiche.

Physikalische Phänomene und verblüffende Experimente gab es auch in der Show der „Physikanten & Co“ zu sehen. So versetzten beispielsweise ein Feuertornado in einem drehbaren Zylinder aus Drahtgewebe und eine glühende Salzgurke das junge Publikum ins Staunen. Fasziniert verfolgte es, wie die Physikanten & Co vermeintlich ‚schwere‘ Wissenschaft leicht und vergnüglich präsentierten.

Die Projektidee „MINT-Erlebnistag“ wurde von der Hochschule Aschaffenburg und der Regionalmanagement-Initiative Bayerischer Untermain entwickelt, die sich im Rahmen des MINT-Erlebnistags als Kooperationspartner der Hochschule aktiv an der Projektumsetzung beteiligte.

Auflösung der Frage „Warum beginnt die Salzgurke gelb zu leuchten?“

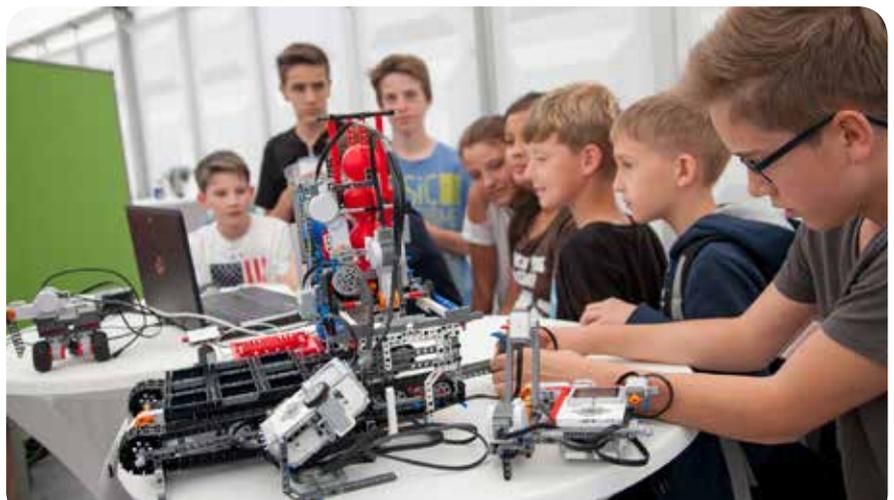
Eine ganz normale Salzgurke wird zwischen zwei Gabeln eingespannt, die an das normale Stromnetz angeschlossen werden. Die Gurke beginnt gelb zu leuchten!

Hinweis: Bitte nicht zuhause nachmachen! Strom ist gefährlich.

Wie funktioniert's?

Der Strom kann durch die Gurke fließen, da sie einen hohen Salzgehalt aufweist. Durch die dabei entstehende Wärme verdampfen die Salze und es entsteht ein Plasma, in dem die Natrium-Ionen gelbes Licht abstrahlen (Quelle: Physikanten & Co.).

► An der Experimentierstation der AG Robotech des Hermann-Staudinger-Gymnasiums Erlenbach konnten die Nachwuchsforscher das Programmieren von Lego-Robotern ausprobieren.





„Dos and Don'ts“ der Businesskleidung

Das Projekt FRAUKE unterstützt Frauen in technischen Studienfächern im Studium und beim Berufseinstieg. Im Seminar „Dress for Success“ erfuhren die Teilnehmerinnen wie man sich stilsicher und business-tauglich kleidet.

Die Berufswelt einer Ingenieurin – wie muss ich mir diese vorstellen? Eine Frage, die sich Studentinnen der Fakultät Ingenieurwissenschaften angesichts des hohen Männeranteils in den technischen Studiengängen (nahezu 80 %) berechtigterweise stellt. Mit Hilfe unseres Frauke-Projekts, das Teil des BayernMentoring-Programms ist, wollen wir den zukünftigen Ingenieurinnen einen Einblick in ihre Berufswelt ermöglichen. Networking wird hierbei groß geschrieben. Dies geschieht zum einen durch die 1-zu-1-Mentee-Mentorin-Beziehung, zum anderen auch mit Hilfe eines vielseitigen Begleitprogramms, welches das Familien- und Frauenbüro für die Teilnehmerinnen im Projekt anbietet.

Dabei ist es Ziel des Frauke-Projektteams, den Mentorinnen und Mentees wertvolle Fähigkeiten zu vermitteln, die neben dem fachlichen Know-how die beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten maßgeblich beeinflussen. Ein überzeugendes Auftreten im Beruf gehört dazu. Auch das äußere Erscheinungsbild beeinflusst den Erfolg. Die FRAUKE-Studentinnen konnten im vergangenen Semester daher unter anderem am Seminar „Dress-for Success“ teilnehmen. Bei Referentin Jutta Stephany in Großwallstadt erfuhren die

angehenden Ingenieurinnen viel über die Dos and Don'ts der Businesskleidung. Erstaunliches kam zutage, z. B. sind in der Managementebene maximal fünf Schmuckstücke angebracht, wobei Ehering, Brille und Uhr bereits dazu zählen. Farblich ist man sehr reduziert auf Schwarz, Anthrazit und Marineblau. Einige Richtlinien wie z. B. keine T-Shirts und ausschließlich blickdichte Strumpfhosen bringen einen ins Grübeln, wenn man an den eigenen Kleiderschrank denkt. Die strengen Vorgaben nehmen ab, je weiter man die Hierarchieebene hinunter geht. Frau Stephany zeigte aber auch Freiräume auf und erklärte vor allem, mit welcher Grundausstattung man den Geldbeutel durchaus schonen kann.

Nach der Theorie ging es gemeinsam nach Miltenberg ins Outlet von Daniel Hechter zur individuellen Stilberatung mit Einkaufsmöglichkeit vor Ort. Hier hatten alle Teilnehmerinnen sichtlich Spaß.



Jutta Zang
Projekt FRAUKE,
Familien- und
Frauenbüro

CHE-Ranking bestätigt sehr gute Studienbedingungen

Bestnoten für Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftsrecht

Die Studierenden in den Fächern Wirtschaftsingenieurwesen und Wirtschaftsrecht an der Hochschule Aschaffenburg sind sehr zufrieden mit ihrer allgemeinen Studiensituation. Das zeigt sich im aktuellen CHE Hochschulranking, das in der aktuellen Ausgabe des ZEIT Studienführers 2017/18 veröffentlicht wurde.

Im Fach Wirtschaftsrecht erreicht die Hochschule Aschaffenburg erneut die Spitzenposition. Die Studiensituation insgesamt bewerten die Studierenden hier mit der Note 1,5. Damit liegt die Hochschule Aschaffenburg gemeinsam mit den Hochschulen aus Osnabrück und Nürtingen auf Platz 1 unter allen Fachhochschulen im deutschsprachigen Raum. Bestnoten erzielt der Studiengang Betriebswirtschaft und Recht auch in den Kategorien „Internationale Ausrichtung“, „Betreuung durch Lehrende“ und „Abschluss in angemessener Zeit“. Als ebenso erstklassig wird die Studiensituation im Fach Wirtschaftsingenieurwesen bewertet. Hier vergeben die Studierenden gleichfalls die Note 1,5. In den Kategorien Laborausstattung (1,3), Studierbarkeit (1,3) und Betreuung durch Lehrende (1,6) erreicht der Studiengang ebenfalls die Spitzengruppe.

Die Studiengänge Elektro- und Informationstechnik sowie Mechatronik halten bereits seit dem letzten Ranking 2016 Spitzenplätze. Hier findet eine Neubewertung erst wieder 2019 statt.

Auszeichnungen

+++ Best Poster Award für Nico-Wei Kück +++

Für seinen Beitrag auf der POSTER Konferenz der Technischen Universität Prag (CTU Prague) erhielt h-ab Student Nico-Wei Kück einen Best Poster Award. Kück, der im Masterstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen studiert, untersucht die Stimulation von Nervenzellen (Neuromodulation) mittels Ultraschall. Durchgeführt werden die Arbeiten in der Arbeitsgruppe BioMEMS Lab unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Christiane Thielemann. Mit seinem Poster „In vitro Platform for Acoustic and Electrophysiological Investigations of Ultrasound Neuro-modulation“ belegte er den zweiten Platz.

+++ Friedrich-Dessauer-Preis für Elektrotechnik Absolventen +++

Der VDE Rhein-Main hat drei Abschlussarbeiten im Masterstudiengang Elektro- und Informationstechnik mit dem Friedrich-Dessauer-Preis ausgezeichnet. Ausgezeichnet wurden die Absolventen des Masterstudiengangs Elektro- und Informationstechnik Fabian Koch, Johannes Büdel und Maximilian Rieder. Das Preisgeld von insgesamt 1.500 Euro wird unter den drei Preisträgern aufgeteilt.

+++ Best Poster Award für Johannes Rücker und Patrick Peper +++

Auf der Konferenz „Optical Characterization of Materials 2017“ in Karlsruhe hat eine Forschergruppe der h-ab den Preis für die beste Posterpräsentation erhalten. Ausgezeichnet wurde der Konferenzbeitrag „Optical identification of valuable materials on printed circuit board assemblies based on sensor fusion“, den der Doktorand Johannes Rücker und der Masterstudent Patrick Peper gemeinsam unter Leitung der Professoren Ulrich Bochtler und Peter J. Klar (Uni Gießen) verfasst haben.



Forscher aus sechs Nationen wollen das Fliegen umweltfreundlicher machen. Sie arbeiten gemeinsam an der Entwicklung eines E-Antriebs für Flugzeuge.

Geräusch- und emissionslos fliegen

Im Forschungsprojekt ASuMED arbeitet die Hochschule gemeinsam mit Partnern aus sechs europäischen Ländern an der Entwicklung eines elektrischen Flugzeugantriebs.

Enormer Lärm, gewaltiger Kraftstoffverbrauch und ein verheerender Ausstoß klimaschädlicher Gase und Partikel sind Probleme des internationalen Flugverkehrs. Nachdem die Automobilindustrie im Rahmen der stark zunehmenden Elektromobilität bereits zielstrebig auf langfristige Umweltschutzziele reagiert hat, ist auch in der zivilen Luftfahrt ein Innovationsfortschritt durch Elektrifizierung auf lange Sicht unumgänglich.

Professor Teigelkötter und sein Team vom Labor für elektrische Maschinen, Leistungselektronik und Antriebe sind überzeugt, dass das Flugzeug der Zukunft mit Elektro-Triebwerken startet. Die Aschaffener Wissenschaftler sind Teil eines internationalen Forscherteams, das Elektroantriebe für die zivile Luftfahrt nutzbar machen will. Im Projekt ASuMED arbeiten sie gemeinsam mit Partnern aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, der Slowakei und Russland an der Entwicklung eines

Prototyps eines elektrischen Antriebs, wie er zukünftig als Antriebskomponente in einem elektrisch betriebenen Flugzeug eingesetzt werden könnte.

Die Hochschule Aschaffenburg übernimmt dabei den Aufbau der Leistungselektronik, welche das Verbindungsglied zwischen elektrischer Energieversorgung und der supraleitenden Antriebsmaschine darstellt. Die große Herausforderung besteht darin, eine möglichst leichte, jedoch sehr leistungsstarke und äußerst zuverlässige Hardware zu entwickeln. Die hohen Sicherheitsanforderungen in der Luftfahrt sowie die Ansprüche an die Effizienz stellen ein ehrgeiziges Entwicklungsziel dar.

Geleitet wird das Projekt ASuMED von der Oswald Elektromotoren GmbH. Projektpartner sind neben der Hochschule Aschaffenburg Rolls Royce, die University of Cambridge, das Karlsruhe Institute of Technology, Air Liquide Advanced Technologies, Demaco Holland, Super Ox Russland, das Institute of Electrical Engineering Slovak Academy of Sciences und K&S Projektmanagement. Das Beratergremium wird durch die Forschungsallianz zwischen Siemens und Airbus gebildet.

Acht Köpfe haben sich vernetzt

Im neu gegründeten Institut für Immobilienwirtschaft und -management, IIWM, haben sich acht Professorinnen und Professoren der h-ab zusammengeschlossen. Sie wollen den wissenschaftlichen Austausch zwischen Hochschule und Immobilienwirtschaft stärken.

Das IIWM versteht sich als interdisziplinäres Forschungs- und Entwicklungszentrum im Bereich der Immobilienwirtschaft.

In der Form eines In-Institutes werden zukünftig Forschungsprojekte gemeinsam bearbeitet, um den Mehrwert aus der Lehre und Forschung noch gezielter und vor allem praxisnah und interdisziplinär in die Immobilienwirtschaft übertragen zu können. Und natürlich auch umgekehrt: Unternehmen treten an das IIWM heran, um bestimmte Problemkonstellationen – außerhalb des Tagesgeschäftes – im Institut bearbeiten zu lassen.

Was genau verbirgt sich hinter solchen Forschungsvorhaben?

Prof. Dr. Verena Rock: Die Initiative haben wir selbst ergriffen und befinden uns natürlich in einer ganz frühen Phase der Institutsentwicklung. Wir wollen keine abstrakte Denkfabrik sein, sondern uns auch von der Immobilienwirtschaft ein Stück weit inspirieren und – wengleich absolut unabhängig – lenken lassen. Denn das, was wir produzieren, ist ja Wissen für die Immobilienwirtschaft und hat den originären Zweck gut ausgebildete Fachkräfte zu entwickeln.

Prof. Dr. Lars Schöne: Ziel der Forschungs- und Entwicklungsvorhaben ist es, praktisch umsetzbare Konzepte für eine nachhaltige Immobilienwirtschaft und ein professionelles, angewandtes Immobilienmanagement auf allen Ebenen zu entwickeln.

Zum Beispiel ?

Nehmen wir das Beispiel Kapitalanlagegesetzbuch und Immobilien-Risikomanagement. Durch die neue



Immobilienexperten: Prof. Dr. Verena Rock (Stv. Institutsleiterin) und Prof. Dr. Lars Schöne (Institutsleiter) freuen sich über die Gründung des Instituts für Immobilienwirtschaft und -management. Mit dabei im IIWM sind die Professoren Marc-Oliver Banzhaf, Bernd Bodenbach, Christian Focke, Anja Kleinke, Holger Paschedag und Erich Ruppert.

Gesetzgebung haben sich eine Vielzahl von Neuerungen, Herausforderungen und vor allem Unsicherheiten ergeben. Ich habe dies in meiner Tätigkeit vor der Hochschulkarriere am eigenen Leibe zu spüren bekommen. Wer hat welche Aufgabe zwischen den Parteien? Wie definiert sich überhaupt Portfolioverwaltung? Was wird wie analysiert, wann und wo berichtet? Drei von hundert Fragen, die neben dem Tagesgeschäft kaum zu beantworten sind. Warum dann nicht eine solch komplexe Aufgabenstellung als Forschungsauftrag an das IIWM geben?! Ich hätte mir eine fertige wissenschaftlich fundierte und gleichzeitig individualisierte Lösung in Form eines Reportings seinerzeit mehr als gewünscht!

Worin unterscheidet sich das IIWM oder was ist sein USP?

Rock: Ein wichtiges Merkmal des IIWM – und das war eigentlich auch der Auslöser unserer Initiative – ist, dass wir acht Professoren unterschiedlichster Immobilien-Disziplinen zusammenarbeiten wollen oder besser müssen! Wir haben immer wieder festgestellt, dass ein autarkes Arbeiten an Forschungsthemen zwar möglich, aber wenig effizient ist. Das unterscheidet ja die Wissenschaft in keiner Weise vom Teamplay der Wirtschaft.

Welche Disziplinen vereint das IIWM?

Schöne: Ich nenne uns immer ‚Moderne Zehnkämpfer‘. Das IIWM umfasst alle

Fachgebiete, die auch den Bachelor- und Masterstudiengang Immobilien an der h-ab ausmachen: Insbesondere Portfolio- und Fondsmanagement, Finanzierung, Projektentwicklung und -management, Asset-, Property- und Facility Management, Research, Valuation & Transaction sowie natürlich Recht und Steuern.

Immobilienhype: Springt das IIWM nicht zu spät auf den fahrenden Zug auf?

Rock: Wir sehen den fahrenden Zug als Hochschulinstitut etwas differenzierter, eher als Achterbahn. Die fährt ja immer, mal bergauf, mal bergab und mal kopfüber. Das ist nicht nur die Freiheit der Lehre und Forschung, sondern auch unsere Verpflichtung. Wir entwickeln Personal und Wissen eben konjunkturunabhängig.

Was sind die ersten Schritte des IIWM?

Schöne: Aktuell arbeiten wir an einer Internetplattform, die die wichtigsten Informationen sowie Arbeitspapiere bereithält. Neben den Vorbereitungen einer Kick-off-Studie zur Resonanzfähigkeit der Immobilienwirtschaft befinden wir uns parallel in vielversprechenden Kooperationsgesprächen mit der Immobilienwirtschaft. Außerdem wollen wir eine erste gemeinsame Immobilienkonferenz organisieren.

Zertifikat Hochschullehre Bayern

Profistufe für Prof. Dr.-Ing. Jörg Abke

Als erster Dozent der Hochschule Aschaffenburg hat Prof. Dr.-Ing. Jörg Abke das Zertifizierungsprogramm „Hochschullehre Bayern - Profistufe“ des DiZ-Zentrum für Hochschuldidaktik Bayern erfolgreich absolviert. Über zwei Semester hat er eine seiner Lehrveranstaltungen optimiert. Dabei wurden Lernziele beschrieben, neue Lehrmethoden eingebaut und die Lehreinheiten kontinuierlich reflektiert. Professor Abke ist einer von 15 bayerischen Professorinnen und Professoren, die das Zertifikat „Hochschullehre Bayern - Profistufe“ bisher erhalten haben.

Mit dem Grundzertifikat Hochschullehre Bayern bietet das DiZ - Zentrum für Hochschuldidaktik ein Qualifizierungsprogramm für Hochschullehrerinnen und -lehrer an. In 120 AE zu je einer Dreiviertelstunde können sich Lehrende in den Themenbereichen Lehr- und Lernkonzepte, Präsentation und Kommunikation, Prüfen sowie Beraten und Begleiten systematisch notwendige Kompetenzen für die Lehre aneignen. Das Zertifikat „Profistufe“ ist eine Erweiterung dieses Grundzertifikats und umfasst weitere 80 Arbeitseinheiten (AE). Es ist konform mit den im deutschen Sprachraum gültigen Vereinbarungen unter dem Dach der dghd (Deutsche Gesellschaft für Hochschuldidaktik).



Zertifikatsübergabe mit Frau C. Walter, Prof. J. Abke, Frau I. Cavalieri und Prof. F. Waldherr, Direktor des DiZ (v.l.n.r.)

Seit 2007 berufsbe- gleitend zum Master Elektrotechnik

Der berufsbegleitende Master-Studiengang Elektrotechnik M.Sc. wird seit zehn Jahren erfolgreich von der Hochschule Darmstadt in Kooperation mit der Hochschule Aschaffenburg angeboten. Am 14. Juli 2017 wurde das Jubiläum akademisch gefeiert.

Im Sommersemester 2007 begann die erste Kohorte von 13 Studenten an der h_da im neuen Zeitformat „berufsbegleitend“, bei dem ein Teil der Vorlesungen und Labore durch Selbststudium mit Lehrbriefen und E-Learning-Material ersetzt werden. Bei der Entwicklung und Durchführung des Studiengangs hat die Zentralstelle für Fernstudien an Fachhochschulen (ZFH) die beiden Hochschulen seitdem unterstützt.

Regelmäßige Präsenztage ermöglichen kooperatives Lernen

Der Studiengang unterscheidet sich von den meisten anderen Fernlehreangeboten: Der Wissenserwerb wird durch regelmäßige Präsenztage an den Hochschulen gefördert, damit die Studierenden Lerngruppen bilden und Laborversuche, Seminare und Diskussionen möglich werden. Dadurch bleiben der soziale Kontakt und das kooperative Lernen als Charakteristika des Studiums erhalten. „Der Vorteil dieses Modells spiegelt sich in der geringen Abbrecherquote wider.“ freut sich der Studiengangsleiter, Prof. Dr. Bernhard Hoppe.

180 Absolventinnen und Absolventen

In den ersten Jahren war der Studiengang noch nicht sehr bekannt, so dass es etwa 50 bis 60 eingeschriebene Studierende gab. Mit den gestuften Bachelor-Master Abschlüssen und der fortschreitenden Ablösung des Diploms stieg dann die Nachfrage stetig. Heute sind über 200 Studierende im Master Elektrotechnik eingeschrieben; insgesamt 180 Studierende haben das Studium bisher



Blicken auf 10 Jahre erfolgreiche Kooperation im berufsbegleitenden Masterstudiengang zurück: Professorinnen und Professoren der Hochschulen Aschaffenburg und Darmstadt sowie Vertreter der ZFH Zentralstelle für Fernstudien an Fachhochschulen. Foto: Anja Behrens

abgeschlossen. Drei Schwerpunkte – Automatisierung, Elektronik und Energietechnik – können durch die Zusammenarbeit der beiden Hochschulen angeboten werden, die das fachliche Spektrum erweitert. Prof. Dr.-Ing. Konrad Doll hat sich von Anfang an für die Kooperation eingesetzt, damals als Prorektor, und koordiniert ihn seitdem federführend von Aschaffener Seite. Die Professoren Bruhm, Fischer, Mewes, Mußbrock und Teigelkötter tragen mit ihrer Lehre in den Laboren an der Hochschule zum Erfolg des gemeinsamen Studiengangs bei.

Berufsbegleitendes Angebot ausgebaut

Der Master-Studiengang und die gesammelten Erfahrungen waren die Basis, auf der sich die beiden Hochschulen gemeinsam am BMBF-Programm „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ beteiligten und zum Zug kamen. In den letzten sechs Jahren wurden mit Fördermitteln von über zwei Millionen Euro drei weitere berufsbegleitende Studiengänge entwickelt: der berufsbegleitende Bachelor „Elektro- und Informationstechnik“ an der h-ab, ein weiterer berufsbegleitender Bachelor „Wirtschaftsingenieurwesen“, ebenfalls in Aschaffenburg angesiedelt, der zum Wintersemester 2017/18 startet, und ein zweiter Master an der Hochschule Darmstadt, „Zuverlässigkeitstechnik“, der ebenfalls 2017 startet.

**Neu ab Wintersemester 2017/2018:
Wirtschaftsingenieurwesen B.Eng.
berufsbegleitend**



www.h-ab.de/weiterbildung

„Alle Seiten müssen mitziehen“

Volker Breunig zählt zu den ersten Absolventen des berufsbegleitenden Bachelorstudiengangs Elektro- und Informationstechnik. Im Interview schildert der Familienvater seine Erfahrungen.



Volker Breunig hat sein Studium parallel zum Beruf und familiären Verpflichtungen absolviert. Im April erhielt er seine Bachelorurkunde in Elektro- und Informationstechnik.

Herr Breunig, wie kam es zu Ihrem Entschluss nebenberuflich Elektro- und Informationstechnik an der h-ab zu studieren?

Bereits zu Beginn meines Erststudiums stand ich vor der Wahl, ob ich Maschinenbau oder Elektrotechnik studiere. Ich habe mich damals für Maschinenbau entschieden. In meinem beruflichen Umfeld ist die Elektrifizierung in vollem Gange und so wurden die Berührungspunkte mit der Elektrotechnik immer häufiger. Als ich dann von dem Pilotprojekt an der h-ab gehört habe, stand mein Entschluss, mich im Bereich der Elektrotechnik nebenberuflich weiterzubilden, sehr schnell fest.

Wie beschreiben Sie Ihre berufliche Situation vor Beginn des Studiums?

Ich war und bin als Versuchsingenieur tätig und war prinzipiell mit meiner beruflichen Situation bereits vor dem Studium sehr zufrieden.

Haben Sie bis jetzt schon von Ihrem Fernstudium profitiert? Hat es Sie fachlich und persönlich weitergebracht?

Fachlich hat mich das Studium sehr viel weiter gebracht und ich kann das Erlernte sehr gut in mein berufliches Umfeld einbringen. Die Weiterentwicklung der eigenen Persönlichkeit ist meiner Meinung nach durch jede bewältigte Herausforderung selbstverständlich.

Konnten Sie Ihr neu erworbenes Wissen schon in die Praxis umsetzen? Hat sich das Bachelor-Studium für Sie schon in irgendeiner Form positiv ausgewirkt?

Prinzipiell wende ich das neu erworbene Wissen täglich in meinem Arbeitsumfeld an. Dadurch, dass meine berufliche Situation bereits vor dem Studium sehr

positiv war, hat sich daran bisher nichts geändert. Soll sich aber aus meiner Sicht aktuell auch nicht.

Wie haben Sie die Doppel- oder Dreifachbelastung, Studium, Job und Familie gemeistert?

Diese Mehrfachbelastung ist nur zu meistern, wenn alle Seiten mitziehen. Die Familie muss Zeiten zum Selbststudium ermöglichen, der Arbeitgeber kann beispielsweise durch Bildungsurlaub unterstützen und der Studierende selbst ist verantwortlich für ein sehr gutes Zeitmanagement und effiziente Nutzung der vorhandenen Zeitfenster.

Wie gefällt Ihnen das Konzept aus Selbststudienphasen im Wechsel mit Präsenzstudium vor Ort?

Das Konzept hat für mich persönlich sehr gut gepasst, da ich durch die örtliche Nähe keine zusätzliche Belastung durch die Reisezeit in Kauf nehmen musste. Ich halte das Anbieten von Präsenzphasen für essentiell, aber vermutlich hätte ich auf einen Teil des Angebotes verzichtet, wenn Reisezeiten und Übernachtungen hinzugekommen wären.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus?

Aktuell möchte ich meine Freizeit für Familie und Sport nutzen und die Zeiten am Schreibtisch etwas reduzieren. Beruflich möchte ich mittelfristig noch an der Basis

arbeiten und meine Kenntnisse weiter vertiefen. Langfristig würde ich mir eine Position mit technischer Verantwortung wünschen. Das Motto „Lebenslanges Lernen“ wird mich aber definitiv auch zukünftig begleiten!

Gibt es sonst noch etwas, was Sie gern neuen Fernstudieninteressierten mit auf den Weg geben möchten?

Ein Studium ist generell eine große Herausforderung, da man eine lange Zeit auf ein Ziel hinarbeiten muss. Im berufsbegleitenden Studium kommt zum einen die Mehrfachbelastung hinzu und zum anderen ist es wichtig, während der Selbstlernphasen am Ball zu bleiben. Hierfür ist entsprechender Ehrgeiz und auch Disziplin gefragt. Etwas an der Hochschule zu lernen ist doch etwas anderes, als es zuhause zu tun, wenn Familie, Sofa, Fernseher,... ständig in unmittelbarem Zugriff sind. Dennoch bin ich der festen Überzeugung, dass ein berufsbegleitendes Studium sich immer positiv auswirkt und denjenigen weiter bringt, sowohl beruflich als auch persönlich.

Was hat Ihnen besonders/nicht gefallen?

An der h-ab hat mir die persönliche Betreuung sehr gut gefallen. Gerade für berufstätige Studierende ist es wichtig einen verlässlichen Partner vor Ort zu haben!

Sensoren für die Weltraumforschung

Prager Doktoranden forschen an der Hochschule Aschaffenburg

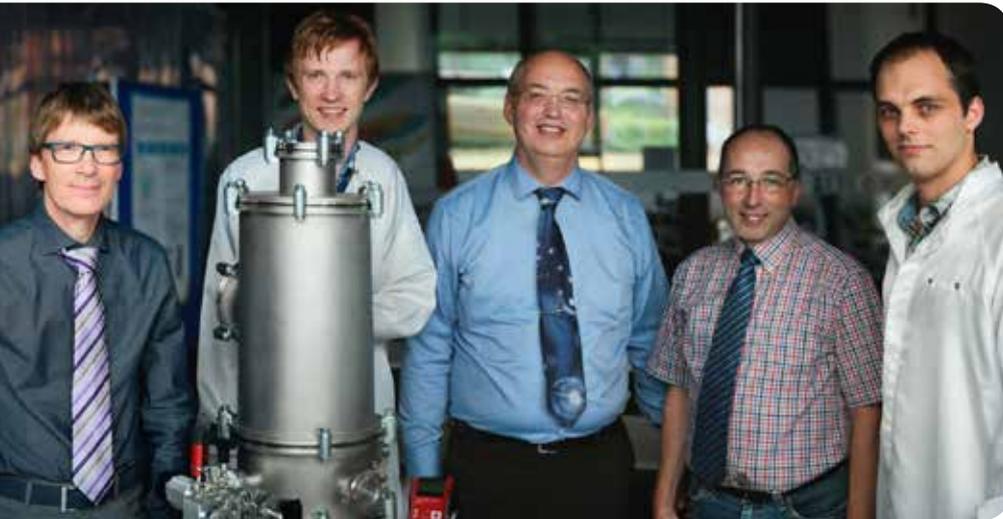
Zwei Doktoranden der Tschechischen Technischen Universität Prag, die beiden Ingenieure Martin Urban und Ondrej

Nentvich, verbringen derzeit einen mehrwöchigen Forschungsaufenthalt an der Hochschule Aschaffenburg. Im Rahmen des bayerisch-tschechischen Kooperationsprojektes JEUMICO, gefördert vom Projektträger BAYHOST, testen die Wissenschaftler empfindliche Sensoren für einen tschechischen Forschungssatelliten. Unter den extremen Bedingungen des erdnahen Weltraums sollen diese

Sensoren Feuchtigkeitsspuren im Satelliten, das Ausgasen von Materialien und damit ein mögliches Risiko für astronomische Röntgendetektoren untersuchen.

In Zusammenarbeit mit den Aschaffener Professoren Prof. Dr. Thorsten Döhring, Prof. Dr. Manfred Stollenwerk und Prof. Dr. Georg Wegener testen die beiden tschechischen Nachwuchswissenschaftler hierzu die Hochfrequenzeigenschaften dieser Satellitenkomponenten unter Vakuumbedingungen. Im Sommer 2018 sollen die sensiblen Messgeräte an Bord einer NASA-Höhenrakete die Erdatmosphäre verlassen und ihre Einsatzfähigkeit im Orbit demonstrieren.

Professor Wegener, Ondrej Nentvich, Professor Döhring, Professor Stollenwerk und Martin Urban (von links nach rechts) freuen sich über die gelungene bayerisch-tschechische Forschungskooperation.



Internationale Verständigung durch gemeinsames Lernen

Das Erasmus-Programm feiert 30-jähriges Jubiläum. Das EU-Programm ist eine Erfolgsgeschichte und ein wichtiges Standbein für die Internationalisierung der h-ab.

Ein Auslandsaufenthalt im Studium oder im Beruf bringt viele Vorteile. Eine Zeit lang in einem fremden Land zu leben fördert das Verständnis füreinander, steigert die Kreativität und verbessert Sprachkenntnisse sowie Berufsaussichten. Seit 1987 unterstützt das Erasmus-Programm der Europäischen Union Studienaufenthalte im Ausland. Ursprünglich als Austauschprogramm für Studierende und Hochschulbeschäftigte ins Leben gerufen, wurde es nach und nach ausgebaut. Seit 2014 heißt es Erasmus+ und vereint die

europäischen Mobilitätsprogramme für Studierende, Schüler und Jugendliche.

An der Hochschule Aschaffenburg ist das Erasmus+ Programm ein wichtiges Standbein für die Internationalisierung. 44 Erasmus-Partnerschaften in 19 Ländern pflegt die Hochschule aktuell – Tendenz steigend. 82 Studierende und 21 Mitarbeiter/Professoren haben im vergangenen Jahr einen Studien- bzw. Weiterbildungsaufenthalt an einer Erasmus-Partnerhochschule verbracht. Im Gegenzug kamen 35 ausländische Gaststudierende mit einer Erasmus-Förderung an die h-ab. Insgesamt wurden seit Beginn der neuen Programmgeneration Erasmus+ (2014) 254 Studienaufenthalte und Praktika gefördert.

Auslandssemester frühzeitig planen
Studierende können über das Erasmus-Programm für ein oder zwei Semester im Ausland studieren. Die Bewerbung für ein Stipendium ist nur einmal im Jahr (bis 1.



März) möglich, eine frühzeitige Planung ist daher besonders wichtig. Bis zu zwölf Monate können finanziell unterstützt werden. Die monatlichen Fördersätze für ein Auslandsstudium liegen im Jahr 2017/2018 zwischen 240 und 360 Euro, für ein Praktikum kommen rund 100 Euro pro Monat hinzu. Ein Praktikum im Erasmus-Raum ist etwas flexibler planbar als ein Studienaufenthalt. Studierende können sich fortlaufend bis vier Wochen vor Beginn des Praktikums online beim International Office bewerben.

 www.h-ab.de/outgoing

Moderne Energieversorgung für 1000 neue Wohnungen

Hochschule und Stadtwerke Aschaffenburg kooperieren bei der Entwicklung eines innovativen Energiekonzeptes für das Neubaugebiet Anwandeweg

Der Ausbau der Energiebereitstellung aus Erneuerbaren Energien sowie die Verbesserung des baulichen Wärmeschutzes sind wesentliche Eckpunkte der energiepolitischen Ziele der Bundesregierung. Beide Entwicklungen haben einen erheblichen Einfluss auf das Geschäftsmodell der Versorgungsunternehmen in Deutschland.

Auch die Stadtwerke Aschaffenburg sind hier vor große Herausforderungen gestellt. Durch den verbesserten Wärmeschutz und effiziente Technologien verringert sich der Wärmebedarf von Wohngebäuden drastisch und die bisher erfolgte Versorgung mit Erdgas wird oft unwirtschaftlich. Gleichzeitig ist der Bau von Photovoltaikanlagen weiterhin attraktiv und auch Stromspeicher werden zunehmend nachgefragt. Haushalte wollen den Strom selber nutzen und werden zu Prosumern (ein Kunstwort aus Producer und Consumer) und so sind die

Geschäftsmodelle von Energieversorgern gleich in mehrfacher Weise betroffen: der Strom- und Erdgasabsatz verringert sich bei nahezu gleich bleibenden Investitionen in die notwendigen Versorgungsnetze. Die Stadtwerke Aschaffenburg stellen sich dieser Herausforderung mit innovativen Geschäftsmodellen, die dieser veränderten Energienachfrage ihrer Kunden Rechnung tragen.

An der Hochschule Aschaffenburg arbeitet Professor Konrad Mußenbrock seit nunmehr drei Jahren an dieser Fragestellung. Er bringt dabei seine langjährigen Erfahrungen in der europäischen Energiewirtschaft ein. Gemeinsam mit Studierenden hat er in mehreren Bachelorarbeiten und bislang drei Masterprojekten an Fragestellungen über die Dimensionierung und Nutzung von Stromspeichern gearbeitet. Diese Expertise will, nach Linde Material Handling, nun auch die Aschaffener Versorgungs-GmbH nutzen.

Das dezentrale Energiekonzept

Im neuen Wohngebiet Anwandeweg im Stadtteil Nilkheim entstehen fast 1000 Wohnungen auf höchstem energetischen Niveau. Hier soll ein richtungsweisendes dezentrales Energiekonzept unter Anwendung innovativer Technologien und Planungsansätze zum Einsatz kommen. Als zentrales Element ist ein von den



Prof. Dr.-Ing. Konrad Mußenbrock (links) und Dieter Gerlach, Geschäftsführer AVG

Haus- und Wohnungseigentümern und den Stadtwerken gemeinsam errichteter und genutzter Quartierspeicher geplant. Um den wirtschaftlichen Nutzen noch weiter zu erhöhen, wollen die Stadtwerke den Speicher für ihre Zwecke im Rahmen des Netzbetriebes, des Energiehandels und für den Ausbau der Elektromobilität nutzen.

Für die Dimensionierung des Speichers werden an der Hochschule Aschaffenburg entwickelte Modelle genutzt. Ziel ist einen möglichst großen Anteil des lokal erzeugten Stroms auch direkt vor Ort zu nutzen. Dazu dient ein Speicher, der dann zusätzlich für netzdienliche Zwecke eingesetzt werden kann. Zur Bereitstellung von Raumwärme und Warmwasser werden PV-Systeme in Kombination mit Wärmepumpen, elektrischer Direktheizung sowie Nachtspeicheröfen betrachtet. Der verbleibende Strom wird gespeichert und den Kunden bei Bedarf wieder zur Verfügung gestellt oder ins Netz eingespeist. Die netzdienlichen Zwecke umfassen u.a. die Teilnahme an Energie- und Regelmärkten sowie die Einbindung der Elektromobilität.

Mit dem Projekt wird der für die Praxisorientierung der Hochschule wichtige Transfer von Wissen in die Industrie unterstützt. Die Stadtwerke erhalten Impulse bei der Entwicklung einer innovativen Lösung und die Erkenntnisse fließen ein in die weiterführenden Forschungen an der Hochschule. Diese Kooperation soll im Rahmen eines beantragten Forschungsprojektes weiter vertieft werden.



Das Neubaugebiet Anwandeweg im Stadtteil Nilkheim

Multinationale Studentengruppen konzipieren die Revitalisierung einer Frankfurter Immobilie

In einem internationalen Kooperationsprojekt haben sich Studierende aus Antwerpen, Bristol, Rotterdam und Aschaffenburg Gedanken über die Neunutzung einer Immobilie im Frankfurter Bahnhofsviertel gemacht.

Jeweils zehn Studierende der Hoogeschool, Rotterdam, des Artesis Plantijn University College, Antwerpen, und der University of West England sind der Einladung des Studiengangs Immobilienmanagement gefolgt und waren fünf Tage zusammen mit zehn Studierende aus Aschaffenburg in Frankfurt. Im Rahmen des Wahlpflichtfaches „International Real Estate Development Project“ haben



Studierende des Studiengangs Immobilienmanagement haben mit Kommilitonen aus Belgien, Großbritannien und den Niederlanden neue Nutzungsmöglichkeiten für eine Immobilie in Frankfurt analysiert.

sie ein Immobilienprojekt bearbeitet. Untersuchungsobjekt war eine gemischt genutzte Immobilie mit erheblichem Leerstand im Frankfurter Bahnhofsviertel. Für dieses Objekt galt es neue nachgefragte Nutzungen zu finden und zu kalkulieren, ob sich diese Neunutzung für einen Investor rechnet. Eine gute Gelegenheit für die Studierenden, ihre immobilienwirtschaftlichen Kenntnisse einem Praxistest zu unterziehen.

Unter Leitung der Aschaffener Professoren Bernd Bodenbach und Holger Paschedag sowie der Gastdozenten von

den beteiligten Universitäten untersuchten die 40 Studierenden in sechs multinationalen Projektgruppen das Objekt in der Kaiserstraße 66 und arbeiteten neue Nutzungskonzepte aus. Dabei wurden unterschiedliche Nutzungsarten, wie z. B. Wohnen, Mikro-apartments, Einzelhandel, Gastronomie, Fitness und Büro auf ihre Relevanz hin untersucht, Markt- und Standortanalysen durchgeführt sowie Investitionskosten und Amortisationszeiträume kalkuliert.

Zum Abschluss der Projektwoche stellten die Gruppen ihre Ergebnisse in Präsentationen vor.

Gaststudierende aus aller Welt

Im Rahmen des internationalen Studierendenaustauschs waren im Sommersemester 2017 98 Studierende aus 20 verschiedenen Ländern zu Gast an der h-ab.

Um den ausländischen Gästen den Einstieg an ihrer neuen Hochschule zu erleichtern organisiert das International Office regelmäßig ein vielfältiges Orientierungsprogramm aus Stadttouren, Ausflügen sowie Deutsch- und Einführungskursen.

Als eines der angebotenen englischsprachigen Wahlfächer für alle Incomer steht das sogenannte Business Seminar Germany auf dem Plan. Hier lernen die Austauschstudierenden

wirtschaftspolitische aktuelle Aspekte Deutschlands kennen und erhalten durch ausgewählte Firmenexkursionen konkrete Einblicke in Prozesse und Firmenkultur

sowohl mittelständischer Unternehmen in der Region als auch Global Player in München.



Unter Leitung von Prof. Dr. Alexandra Angress besuchten internationale Studierende im Rahmen des Business Seminar Germany die Infineon AG in München und hörten den Vortrag von Hans Ehm, Head of Supply Chain Innovations, zum Thema „Innovative semiconductor solutions for energy efficiency, mobility and security“. Für eine der teilnehmenden Austauschstudierenden ebnete der Besuch gleich den Einstieg in ein Praktikum. Sie absolviert jetzt bei Infineon ihr Praxissemester.

Angehende Ingenieurinnen und Ingenieure auf hohem Niveau

Für ihre Abschlusspräsentationen in den Wahlfächern „Mathematik, Physik und Simulation am Berg“ sowie „Nachhaltigkeit“ reisten Studierende gemeinsam mit ihren Professoren in die österreichischen Alpen.

Ein Bergpanorama mithilfe von Satellitendaten am Computer zu modellieren ist das eine, exakt diese Szene dann in natura zu sehen macht aber nochmal einen ganz besonderen Reiz aus. Das wissen auch die Professoren Jörg-M. Sautter und Gerhard Meier-Wiechert und haben die Abschlussveranstaltung ihrer beiden Wahlfächer „Mathematik, Physik und Simulation am Berg“ sowie „Nachhaltigkeit“ vom Hörsaal in eine Berghütte auf knapp 2000 Meter Höhe verlegt.

Die Studierenden waren begeistert. Sie hatten sich während des Sommersemesters gründlich in ihre jeweiligen Themen eingearbeitet und intensiv an ihren Abschlusspräsentationen gefeilt. Die verschiedenen Fragestellungen hatten dabei allesamt einen Bezug zu den Bergen oder zum Thema Nachhaltigkeit und behandelten beispielsweise die physikalischen Eigenschaften von Sicherungssystemen



Im Seminarraum der Alpenhütte präsentierten die Studierenden ihre Arbeiten.



Raus aus dem Hörsaal, rauf auf den Berg: 16 Studierende der Studiengänge Erneuerbare Energien und Energiemanagement, Elektro- und Informationstechnik, Mechatronik und Wirtschaftsingenieurwesen reisten mit ihren Professoren in die Alpen.

(sog. Friends), die Berechnung von Steinschlagszenarien, die Untersuchung der Kochzeit von Spaghetti in den Bergen dieser Welt, eine Einführung in die mathematische Knotentheorie oder die Auswirkungen von Bio-Landwirtschaft.

Intensiver Austausch

Mit der Bahn ging es Mitte Juni für ein verlängertes Wochenende dann nach Ehrwald, von wo es zu Fuß steil hinauf zur Coburger Hütte ging. Der Zeitplan war äußerst straff. Nach 1000 Höhenmetern Aufstieg und nur einer kurzen Pause folgte mit vier 45-minütigen Präsentationen direkt die erste Vortragswelle. Das Interesse an den Ausführungen ihrer Kommilitonen war bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern groß. Bis in die späten Abendstunden wurde lebhaft diskutiert und gefachsimpelt. Nach der zweiten Vortragswelle am Samstagvormittag ging es nachmittags auf den Drachenkopf (2302 m). Auf der knapp vierstündigen alpinen Wanderung kamen einige der Teilnehmer an ihre subjektiven Grenzen – mental, aber auch physisch. Wider Erwarten war davon bei den abendlichen Vorträgen nichts mehr zu spüren. Die Studierenden präsentierten „auf hohem Niveau“ und der anschließende Austausch hatte eine Intensität,

wie man sie im Hochschulhörsaal nur selten erlebt.

Sonntag gab es dann zunächst wieder einen Seminarblock, ehe es nach insgesamt 16 anspruchsvollen 45-minütigen Vorträgen an den vierstündigen Abstieg ging, um kurz nach Mitternacht – rechtzeitig für eine Mütze voll Schlaf vor den montäglichen Vorlesungen – den Bahnhof Aschaffenburg zu erreichen.

Bemerkenswert war das große Engagement aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer – fachlich in der Vorbereitung, persönlich am Berg und sozial in der Gruppe. Enge Matratzenlager, urige Gaststuben und steile Anstiege schweißten zusammen und motivieren zur Interaktion. „Es scheint was dran zu sein am Nutzen des Perspektivenwechsels und er führt tatsächlich zu einem noch höheren Niveau“, fasst Professor Meier-Wiechert die überaus positiven Eindrücke des Wochenendes zusammen.



1. Company Battle an der Hochschule Aschaffenburg

Fünf Unternehmensgründer versuchten mit ihren Geschäftskonzepten eine Fachjury zu überzeugen.

Am Abend des 10. Mai 2017 war die Aula der Hochschule bis auf den letzten Platz mit Besuchern gefüllt, die das 1. Company Battle an der Hochschule Aschaffenburg miterleben wollten. Die vom Career Service der Hochschule initiierte und von Meike Schumacher (ESF-Projekt main-project 2018/Hochschule Aschaffenburg) und Beatrice Brenner (BVMW) moderierte Veranstaltung war von der erfolgreichen TV-Show „Die Höhle der Löwen“ inspiriert: Fünf regionale Unternehmensgründer/innen, die es in die Endrunde und damit auf die Bühne der Aula geschafft hatten, stellten sich der Herausforderung, die 5-köpfige Jury und das Publikum von ihrem Geschäftskonzept zu überzeugen. Nach ihrer jeweils 7-minütigen Präsentation stellten sich die Gründer/innen für weitere 7 Minuten den Fragen der Jury. Am Ende gab es ein Kopf-an-Kopf-Rennen und die Jury beschloss, zwei Gründerteams zu prämiieren: GÖLD's und Monkey Cage.

h-ab Absolventen unter den Preisträgern

Hinter dem Unternehmen GÖLD's stehen zwei ehemalige Studierende der Hochschule Aschaffenburg, Martin Morrás Ganskow und Martin Kroll.

Sie haben ein Bartöl „für echte Kerle“ entwickelt und arbeiten aktuell an ihrer Portfolioerweiterung.

Leandro Diels und Kai Peter Brand haben in Aschaffenburg Monkey Cage gegründet. Dahinter steckt eine Boulderhalle (bouldern ist das Klettern ohne Kletterseil und Klettergurt an Felsblöcken, Felswänden oder an künstlichen Kletterwänden in Absprunghöhe), die seit November 2016 geöffnet hat. Auch das Publikum durfte abstimmen und vergab den Publikumspreis an Baddesignerin Tanja Maier. In der Jury saßen Vanessa Weber (Werkzeug Weber), Bastian Bieber (B2 Communication), Frank Oberle (Sparkasse Aschaffenburg), Prof. Dr. Georg-Rainer Hofmann (h-ab) und Walter Fries (Walter Fries Unternehmensberatung).

Veranstaltungen wie diese haben eine wichtige Signalwirkung: Auch wenn eine vergleichsweise kleine Hochschule wie die Hochschule Aschaffenburg eine in absoluten Zahlen geringe Anzahl an Gründungsvorhaben pro Jahr hervorbringt, sind gute Ideen es Wert, gehört und gefördert zu werden. Auch die Gründerveranstaltung, die wenige Wochen nach dem Company Battle in Kooperation mit der ZENTEC GmbH im Zentrum für wissenschaftliche Services und Transfer (ZeWiS) durchgeführt wurde, erfreute sich großer Beliebtheit und machte klar, dass bei den Studierenden eine Nachfrage zu Angeboten rund um das Thema Unternehmensgründung besteht.

Meike Schumacher

Auszeichnung für die Bibliothek

Als erste Bibliothek einer Hochschule für angewandte Wissenschaften in Deutschland wurde die Hochschulbibliothek mit dem Open Library Badge ausgezeichnet.

Mit dem Open Library Badge werden Bibliotheken ausgezeichnet, die sich für mehr Offenheit in Wissenschaft und Gesellschaft einsetzen. Die Hochschulbibliothek Aschaffenburg hat den Badge für die erfüllten Kriterien Schulungsmaterialien veröffentlichen, Open Access publizieren und NutzerInnen einbinden erhalten.

Im Kriterium „Schulungsmaterialien veröffentlichen“ wurden die Präsentationen zu den Crashkursen und den Workshops für Schüler und Schülerinnen sowie die Materialien zur Fortbildung „Keine Angst vor Webinaren – Webinare in Bibliotheken“ bewertet. Alle Materialien stehen öffentlich und zur Nachnutzung unter Creative Commons Lizenz (CC BY-NC-SA 4.0) zur Verfügung. Sie können somit von anderen Bibliotheken und Bildungseinrichtungen kostenlos verwendet oder weiterentwickelt werden. Als zweites Kriterium wurde die Publikationsliste der Bibliotheksmitarbeiterinnen bewertet. Vorträge und Veröffentlichungen der Bibliotheksmitarbeiterinnen werden fast ausschließlich Open Access publiziert und stehen kostenlos und frei zugänglich für alle Interessierten zur Verfügung. In der Kategorie „Einbindung von NutzerInnen“ wurde die Umfrage zum Neubau der Bibliothek positiv bewertet.

Mit ihren Beispielen wird die Bibliothek der Hochschule Aschaffenburg nun unter den Best Practice des Open Library Badge geführt.

Fragen an...

die Diplom-Betriebswirte (FH) Oliver Siebenlist (43) und André Wöber (42), Geschäftsführer der Corpass GmbH für strategische Unternehmensentwicklung in Aschaffenburg.

„Die persönlichen Neigungen früh erkennen“

Warum haben Sie die Hochschule Aschaffenburg als Studienort gewählt?

André Wöber: Wir sind beide fest in unserer Region verwurzelt und wollten Privates und Beruf verbinden. Als wir 1996, nach Fachoberschule und Lehre, mit dem Studium begannen, war die Hochschule Aschaffenburg erst im zweiten Jahr am Start. Das fanden wir interessant, es war alles familiär und überschaubar, nichts war festgefahren. Und das Fach Betriebswirtschaft hat auch gepasst. Wir waren gerade mal 90 Leute damals im ersten Semester.

Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an Ihre Studienzeit zurückdenken?

Oliver Siebenlist: Improvisation war immer angesagt. Um uns herum war ja noch Baustelle, wir mussten uns ständig auf Neues einstellen, sowohl was die Räume als auch was die Lehrkräfte betroffen hat. Es gab nur sehr wenige Professoren. Und auch die mussten mehrere Tätigkeiten ausüben und viel improvisieren. Die Hochschule ist dann schnell gewachsen.

Welche Schwerpunkte hatten Sie in Ihrem Studium gelegt?

Wöber: Mein Schwerpunkt lag auf dem Marketing.

Siebenlist: Ich hatte Unternehmensführung und Controlling gewählt.

Was würden Sie heute anders machen?

Wöber: Wir würden noch mehr Vorlesungen belegen, die gezielt eine Nutzensteigerung für Unternehmen und Unternehmer zum Inhalt haben. Außerdem würden wir unsere Nebenjobs, die



wir ja zum Finanzieren unseres Studiums gebraucht haben, besser aufs Studienfach abstimmen. Also nicht irgend einen Hiwi-Job annehmen, sondern möglichst fachlich passend arbeiten. So kann man schon mal viel Praxis im späteren Beruf sammeln.

Wie sind Sie zu Ihrer jetzigen beruflichen Tätigkeit gekommen?

Siebenlist: Nach dem Diplom-Betriebswirt habe ich zunächst in einer Steuerkanzlei gearbeitet, dann in einer Unternehmensberatung in Darmstadt. 2001 kam der 11. September, und dieser Firma sind dadurch viele Kunden weggebrochen. Ich habe dann 2002 bei Josef Stegmann in Aschaffenburg angefangen und mit ihm nach einem Jahr die Corpass GmbH gegründet. Wir hatten sehr viel zu tun, da habe ich meinen Freund André gefragt, ob er mit ins Boot kommen will...

Wöber: ...und das habe ich Ende 2003 auch gemacht. Zuvor war ich in einer

Unternehmensberatung im Bankenbereich angestellt, durch die Krise damals sollten aber viele Stellen abgebaut werden. Jetzt arbeiten wir seit 14 Jahren zusammen. Wir stehen jeden Tag vor neuen Herausforderungen. Einfach ausgedrückt: Wir retten Unternehmen, wenn diese existentielle Probleme haben, entwickeln neue Strategien, wollen die Firmen nachhaltig wieder zum Laufen bringen.

Siebenlist: Wir sind so eine Art Notarzt oder Feuerwehr für Firmen aus Handel, Handwerk und Industrie mit zehn bis etwa 250 Mitarbeitern.

Welche Inhalte aus Ihrem Studium haben Ihnen dabei besonders genützt?

Wöber: Sicherlich das allgemeine BWL-Wissen, viel mehr aber haben wir gelernt, an Probleme heranzugehen, Lösungen zu finden, uns gut zu organisieren, selbstständig zu arbeiten.

Ihr Rat für die Studierenden heute?

Siebenlist: Sich ganz am Anfang schon mal darüber klarwerden, wie die persönlichen Neigungen, das berufliche Ziel aussehen könnten. Und danach die Vorlesungen und den Studienschwerpunkt wählen. Wichtig ist auch der Praxisbezug, also in Unternehmen mitarbeiten, die direkt was mit dem späteren Berufsfeld zu tun haben. Und ganz klar: die Studienzeit trotz allem genießen. Wir haben das jedenfalls so gemacht.

Zur Person

Oliver Siebenlist wurde wie sein Studienfreund André Wöber in Erlenbach am Main geboren. Nach einer Ausbildung zum Steuerfachangestellten studierte Oliver Siebenlist ab 1996 Betriebswirtschaft an der Hochschule Aschaffenburg. Nach dem Abschluss als Diplom-Betriebswirt (FH) arbeitete er mehrere Jahre als Berater in verschiedenen Steuer- und Unternehmensberatungen.

André Wöber studierte nach seiner kaufmännischen Ausbildung ebenfalls Betriebswirtschaft in Aschaffenburg und arbeitete als Unternehmensberater. 2003 gründete Oliver Siebenlist gemeinsam mit Gesellschafter und Geschäftsführer Josef Stegmann die Corpass GmbH in Aschaffenburg, eine strategische Unternehmensberatung, die sich als Partner für Restrukturierung und Sanierung für kleine und mittlere Firmen am Bayerischen Untermain versteht. 2004 stieg André Wöber als dritter Gesellschafter und Geschäftsführer ein. Corpass beschäftigt aktuell neun Personen.

Foto: André Wöber (links) und Oliver Siebenlist.

Neuberufungen

Prof. Dr. rer. pol. Verena Christel



Professorin Christel wurde für das Lehrgebiet „Angewandte Mathematik und Statistik für Wirtschaftswissenschaftler“ an die

Hochschule Aschaffenburg berufen und begann ihre Lehrtätigkeit im März 2017 im Studiengang Betriebswirtschaft.

Verena Christel absolvierte das Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Anschließend promovierte sie am Lehrstuhl für Ökonometrie zunächst als Stipendiatin und später als wissenschaftliche Mitarbeiterin über Ansätze zur Quantifizierung operationeller Risiken in Kreditinstituten.

Vor ihrem Ruf an die Hochschule Aschaffenburg war sie als Teamleiterin im Bereich Risikocontrolling bei der TeamBank AG tätig.

Prof. Dr.-Ing. Michael Mann



Für die Lehrgebiete der regenerativen elektrischen Energiesysteme wurde Prof. Dr.-Ing. Michael Mann zum 1. April 2017 an

die Hochschule Aschaffenburg berufen. Michael Mann studierte Elektrotechnik an der Technischen Universität Kaiserslautern und promovierte am Lehrstuhl für Hochspannungstechnik und Elektromagnetische Verträglichkeit auf dem Gebiet der Ausbreitung elektromagnetischer Wellen. Im Anschluss daran war er zehn Jahre in einem globalen Energie- und Automatisierungstechnik-Konzern tätig, ab 2009 als Leiter der Neuentwicklung für Hochspannungs-Schaltanlagen.

Während er sich in seiner Lehrtätigkeit mit den Grundlagen der elektrischen Energiesysteme befasst, liegen die Forschungsschwerpunkte auf der Integration regenerativer Energien in elektrische Energieversorgungsnetze.

Kooperative Promotion

Dr. Stefan Hahn



Stefan Hahn, Absolvent der h-ab und wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Arbeitsgruppe „Competent Control - Kompetenzzentrum Fahrzeugregel- und

Fahrzeugsicherheitssystem“, hat seine Promotion an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg erfolgreich abgeschlossen. Seine Dissertation mit dem Titel „Methoden zur nichtlinearen modellbasierten Spurführung benutzerdefinierter Punkte an der Fahrzeugfront“ wurde seitens der Universität von Prof. Dr.-Ing. Ulrich Jumar, Leiter des Instituts für Automation und Kommunikation e.V. (ifak) und seitens der Hochschule Aschaffenburg durch Prof. Dr.-Ing. Klaus Zindler, Leiter des Forschungsbereichs Automotive im Technologietransferzentrum ZeWiS, betreut. Als weiterer Gutachter fungierte Prof. Dr.-Ing. Ulrich Konigorski, Leiter des Fachgebiets Regelungstechnik und Mechatronik an der Technischen Universität Darmstadt.

Termine

11.09.2017

FerienUni

Workshops für Schülerinnen und Schüler der Klassen 8 bis 10

18.09.2017

AKWI-Tagung an der h-ab

Jahrestagung des Dachverbands der Fachbereiche mit deutschsprachigen Wirtschaftsinformatik-Studiengängen

04.11.2017

Akademische Feier

Übergabe der Bachelor- und Masterurkunden

09.01.2018

Vortrag!: „Neuer Strom in alten Steckdosen? - Neue Anforderungen an Schaltanlagen“

Prof. Dr.-Ing. Michael Mann

16.01.2018

Vortrag!: „Nanoskopische Abgründe – Wie kann man ein Material zerschneiden, das nur eine Atomlage dick ist?“

Prof. Dr.-Ing. Franziska Riethmüller

23.01.2018

Vortrag!: „Sprachkommunikation im Kfz – Wie gut versteht mich mein Auto?“

Prof. Dr.-Ing. Mohammed Krini

1 Vortragsreihe „Technik begeistert“ in Zusammenarbeit mit der vhs Aschaffenburg.

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen finden Sie auf www.h-ab.de

Impressum

Adresse

Hochschule Aschaffenburg
Würzburger Straße 45
63743 Aschaffenburg
Tel. (0 60 21) 42 06-0
www.h-ab.de

Herausgeber

Präsident Prof. Dr. Wilfried Diwischek

Redaktion

Stabsstelle Marketing & Kommunikation
Simone Herzog

Bilder

Soweit nicht anders gekennzeichnet von der Hochschule Aschaffenburg